

Zwischen Supersberg und Berg tritt abermals eine größere Anzahl von Amphibolit­zügen mit verschieden steilem NNW-Fallen auf. Sie streichen von der Dellacher Triasscholle weg über Draßnitz, Flanitzen, Goppelsberg, Berg und Vordergnoppnitz zum Kreuzkogel. Hier stehen sie seiger und enden mit NO-Streichen am Südhang des Gaugenbüchls. Über den Felskamm der Graphischen Tristen streichen zwei Amphibolit­züge ebenfalls in NO-Richtung mit steilem südlichen Fallen.

Eine Scholle von groben Granatglimmerschiefern und mächtigen Amphibolit­zügen mit SO-Streichen und flacher Neigung nach beiden Seiten bedeckt das Kammstück der Sengenspitze, Hochtristen und Moosfeldriegel. In dieser Scholle kommt an der Hohen Grenten auch ein schwaches Lager von gelbem, nahezu dichtem kristallinen Kalk zum Vorschein. Nördlich von der Graphischen Tristen kommt noch einmal dieses abweichende SO-Streichen im Plattachkogel und im Plattach südlich von der Feldnerhütte, während im Hauptkamm dieses Abschnittes durchaus steiles Nordfallen herrscht.

Um den Südhang des Gaugenbüchls schwenken die einzelnen Schiefer- und Amphibolit­züge mit steilem bergseitigem Einfallen in den Rottensteiner Graben herum, wo sich das Fallen sogar bis WNW dreht. Im benachbarten Kammstück Stagor—Lenkenspitze—Lackenbüchl aber herrscht zumeist O-W-Streichen bei mehrfach in der Richtung wechselndem, immer sehr steilem Einfallen. Gneise und quarzitisches Gesteine spielen in diesem Profil eine große Rolle.

Im Profil Geierspitz—Salzkofel im obersten Nikolaital kommt dann noch eine bisher nicht bekannt gewordene Schichtenfolge mit NW-Streichen herein: weißer, grob­spätiger Marmor in mehreren Lagen mit Amphiboliten und als auffallendstes Glied der Reihe blendend weiße, äußerst grob­spätige Pegmatite mit Turmalin. Einzelne Lagen von grob­faserigen hellen Injektionsgneisen von Typus Saualpe—Koralpe schalten sich neben reinen Pegmatitgneisen dazwischen. Diese Schichtenfolge gleicht völlig der Brettsteinserie.

Im Brandswald an der Westseite des Rottensteiner Grabens fand sich im Gehängeschutt in etwa 1500 m ebenfalls Injektionsfaser­gneis der letztgenannten Art und oberhalb Strieden am Weg zur Gerbers-Hütte in 1600 m Pegmatit in einigen Blöcken. Das Anstehende ist noch unbekannt. Die alte Manuskriptkarte verzeichnet unter dem Poliniksee Marmor, (Pegmatit-)Gneis und Amphibolit, am Nordhang des Polinik in etwa 1700 m Marmor mit Gneis. Möglicherweise liegt hier die Fortsetzung der Salzkofelzone, bzw. eine andere Schuppe.

An den schon mehrfach beschriebenen Vorkommen von Ganggesteinen (Porphyrite und Tonalite) konnten in den untersuchten Gebieten teilweise genaue Beobachtungen der Lagerungsverhältnisse gemacht werden. Auch neue Vorkommen ließen sich feststellen, so am Kleinen Kreuzeck westlich vom Graakofel und im Kamm der Graphischen Tristen.

Aufnahmebericht über die Blätter Hüttenberg (5253) und Gurktal (5252).

Neue Beobachtungen in den Nachbargebieten, besonders ein neuer Besuch des Keutschachtales bei Viktring, bei dem sich die Überzeugung

vom triadischen Alter der dortigen dunklen, von weißen Spatadern durchsetzten Kalke bei mir durchsetzte (Moor hat schon 1926 diese Ansicht ausgesprochen), hatten zur Folge, daß ich meine frühere Deutung des Profils von Althofen nicht mehr aufrechterhalten konnte. Dagegen ergibt sich eine andere Schwierigkeit. Betrachtet man die dunklen spätigen Kalke als triadisch und damit auch die schwarzen Kieselschiefer, dann muß man sich mit triadischen grobkristallinen Marmoren im Krappfeld abfinden, eine Metamorphose annehmen, die außerordentlich kräftig, aber räumlich äußerst beschränkt gewirkt hat. Es kann sich nur um eine entlang einer Störung am nördlichen Krappfeldrand wirksam gewordene hydrothermale Umsetzung des Kalkes mit Erhaltung der ursprünglichen Struktur handeln. Im Steinbruch bei Möbling, an der Straße nach Meiselding, geht der gut geschichtete und gebankte schwarze Kalk in grauen Marmor über. Die weißen, gelb gefleckten kristallinen Kalke unter der Festung und der Kirche von Althofen, die über den normalen grauen Kalken und den Flyschschiefern liegen, gehen stellenweise in gelbliche dichte Kalke über und können, wie dies Redlich getan hat, zur Oberkreide gezogen werden. Dagegen sind die roten Kalke und die quarzitischen Phyllite von Aich mit den Kalkphylliten zu vereinigen. Diese wurden gegen W über Unterbergen, Welsbach und Deka in das Blatt Gurktal verfolgt.

An der Basis der Grebenzen wurden zwischen Bad Einöd und Ingolstal eine Reihe von Profilen neu durchgearbeitet, bzw. neu aufgenommen. Dabei konnte die bisher nur vermutete, aber nicht gefundene Fortsetzung der Marmorzüge des Minachberges und von Dürnstein nachgewiesen werden. Als besonders wichtig ergab sich eine klare Trennung der altkristallinen gegen die paläozoischen Schiefer.

Im Bergland westlich Friesach wurden durch neue, sehr eingehende Untersuchungen zweifelhaft gebliebene Verbindungen von Beobachtungspunkten richtiggestellt. Im Gebiete von St. Veit wurde die Aufnahme in das Blatt Gurktal fortgesetzt und das Phyllitgebiet bis Feistritz-Pulst kartiert.

Aufnahmebericht von Dr. H. P. Cornelius über Blatt Mürzzuschlag (4955).

Im abgelaufenen Jahr war die Zeit von Anfang Mai bis gegen Ende Juni sowie von Ende September bis in den November hinein der Fortführung der Aufnahmen auf Blatt Mürzzuschlag gewidmet, u. zw. speziell dem Gebiet zwischen dem Veitscher Tal und dem westlichen Blattrand. An Ergebnissen sind hervorzuheben:

a) Altkristallin. Die beiden im letztjährigen Aufnahmebericht unterschiedenen Serien lassen sich, von Semmeringmarmor getrennt, mit im wesentlichen unverändertem Charakter nach SW weiter verfolgen. Zu bemerken ist bezüglich der südlichen, tektonisch tieferen Serie I, daß die häufig im Granitgneis und an dessen Rändern auftretenden Quarzite nach mehrfachen Beobachtungen aus jenem selbst sowie aus den begleitenden Phylliten hervorgehen, offenbar als Produkt einer nachträglichen (hydrothermalen?) Verkieselung. In der höheren Serie II tritt westlich vom Veitscher Tal insofern eine Änderung ein, als hier